

zeller erzogen hat, nicht für specifisch verschieden von *G. crataegi* halte. Die Abbildung beider Raupen ist auch wesentlich verschieden und kommt *crataegi* (wohl auch *ariae*) wohl nie mit rothen Füßen vor. Ihre Abbildung im 12. Berichte des naturhistorischen Vereins zu Augsburg (wahrscheinlich nicht nach lebenden Exemplaren) zeigt auch kürzere Behaarung und auf dem Rücken mehr gepolsterte Segmente, als *G. crataegi*, was beides sie der Raupe von *G. lanestris* ähnlicher macht. Freyer's Bild auf F. 590 zeigt diese Merkmale freilich nicht, auch Hübner's Bild von *lanestris* hat sehr lange Haare.

3. Diesem gemäss halte ich es für die nächste Aufgabe festzustellen, ob wirklich zweierlei specifisch verschiedene Raupen auf den Alpen gefunden werden, deren eine sich mehr jener der *G. lanestris* nähern müsste, die andere kaum von jener der *G. crataegi* zu unterscheiden sein würde.

Hochachtungsvoll

Dr. Herrich-Schäffer.

Kurze Antwort auf die „Beleuchtung und Berichtigung“

des Herrn **G. Koch** in dieser Zeitung pag. 301.

Ob die jetzt so häufig vorkommende Herausgabe von Insecten-Faunen, aus denen ausser den Namen kaum mehr als etwa die Zeit des Vorkommens der Arten zu ersehen ist und deren Verfasser in vielen Fällen keine genügende Bürgschaft für die richtigen Bestimmungen geben, — der Wissenschaft von Vortheil ist, habe ich bezweifelt und überlasse ich die Entscheidung hierüber gern der Beurtheilung kompetenter Entomologen, nicht aber dem hierbei beteiligten Herrn Koch.

Wenn Herr Koch Schriften publicirt, so muss er es sich auch gefallen lassen, dass sie besprochen und wo es nöthig ist, auch einem Tadel unterworfen werden. Frei steht es ihm allerdings, hierauf wieder zu antworten, wobei er sich jedoch an die Sache halten und nicht stets unlautere Beweggründe zum Tadel vermuthen sollte. Besonders wenn es sich um naturgeschichtliche Schriften handelt, welche die Gegenden

betreffen, in denen ich seit langen Jahren sammle und forsche, werde ich es mir nicht nehmen lassen, so oft ich es für geeignet halte und zu jeder mir beliebigen Zeit solche zu besprechen und habe ich dabei keine Rücksicht darauf zu nehmen, ob Herr Koch — wie er bemerkt — hierdurch in seiner Ruhe gestört wird. Die ungeeignete, wie er wohl glaubt, verletzende Weise, in der Herr Koch seine sogenannten Berichtigungen schreibt, halte ich ihm begreiflich gerne zu gute, und ist er völlig im Irrthume, wenn er von einer literarischen Fehde mit mir spricht.

Nur einige von Herrn Koch angeführte, gar nicht zur Sache gehörige Unwahrheiten will ich rügen.

1) Es ist unwahr, dass ich in Blättern, von welchen ich voraussetzte, dass sie nicht leicht in seine Hände kommen würden, für mich habe kämpfen lassen. — Es soll dieses wohl heissen, dass ich gegen Herrn Koch habe kämpfen lassen. — Herr Koch nenne diese Blätter.

2) Es ist unwahr, dass ich den hiesigen Entomologen meine Bibliothek vorenthalte. Sie wird nach meinem schon oft ausgesprochenen Wunsche, von fast allen namhaften hiesigen Entomologen fleissig benutzt, wie dieses auch früher von Herrn Koch geschehen ist.

3) Ist es unwahr, dass ich das Manuscript meines allerdings sehr werthen verstorbenen Freundes Vigelius über die nassauischen Schmetterlinge vor seinem Erscheinen einer Revision unterworfen habe. Im Februar 1850 besuchte mich Vigelius an einem Vormittage auf einige Stunden, um 40—50 ihm zweifelhafte Arten mit meiner Sammlung zu vergleichen. Hierbei hatte er allerdings das genannte Manuscript, von dem der Druck bereits begonnen hatte, bei sich, um die nöthigen Notizen zu demselben zu machen, nahm es aber auch alsbald wieder mit zurück nach Wiesbaden. — Fast komisch lautet es, wenn mir hierbei Herr Koch und noch dazu in lateinischer Sprache mehr Zartgefühl gegen Verstorbene empfiehlt.

4) Es ist unwahr, dass ich Herrn A. Schmid aufgefordert habe, seine Beobachtungen über die Mikrolepidopteren dem Herrn Koch doch nicht mitzutheilen. Ich erhielt die erste Kenntniss von der Arbeit des Herrn Koch über die Schmetterlinge der hiesigen Gegend, als mir das vollendete Werk durch meinen Buchhändler überschickt wurde. Auch von früheren Schriften des Herrn Koch habe ich stets erst Nachricht erhalten, nachdem sie bereits erschienen waren.

5) Ist es unwahr, lächerlich und absurd, wenn Herr Koch sagt, dass ich mich seit 40 Jahren mit kurhessischen Moten beschäftige.

Etwaige weitere Ausfälle des Herrn Koch gegen mich werde ich unbeantwortet lassen.

C. von Heyden.

Ueber *Agriotypus armatus*.

Ein in der Sitzung des entomologischen Vereins zu Stettin am 30. August 1860 von Prof. **v. Siebold** gehaltener Vortrag.

Der von Curtis in seiner *British Entomology* (Vol. IX. 1832 Pl. 389) beschriebene und abgebildete Ichneumonide „*Agriotypus armatus*“ wurde lange Zeit als eine Eigenthümlichkeit der britischen Fauna angesehen. Im April 1856 wurde dieses Insect, wie ich bereits bei der 34. Versammlung deutscher Naturforscher in Carlsruh mitgetheilt habe, von Dr. Kriechbaumer auch bei München aufgefunden und zugleich als Parasit des *Trichostoma picicorne* (Pictet) oder *Aspatherium picicorne* (Kolenati) erkannt, wodurch unsere Kenntnisse über die Lebensgeschichte des *Agriotypus armatus* um so mehr erweitert wurden, als bis dahin von den Entomologen Englands nur die Beobachtung gemacht, dass sich dieser Ichneumonide unter das Wasser begeben, und daraus die Vermuthung gezogen war, dass dieses Insect seine Eier in eine Wasserlarve legen müsse.

Ich hatte an den mit *Agriotypus armatus* behafteten Phryganiden-Larven die merkwürdige Erscheinung wahrgenommen, dass sich in allen solchen Phryganiden-Larven ein Ueberfluss von Spinnstoff anhäuft, dessen sie sich durch eine Art Spinnsucht vor ihrer Verpuppung zu entledigen suchen, wodurch sie die Anwesenheit der in ihrem Körper schmarotzenden Ichneumoniden-Larve auf den ersten Blick verrathen. An allen verpuppten Individuen des ichneumonisirten *Trichostoma picicorne* sah ich nämlich von dem Deckel, mit welchem diese Phryganiden-Larven unter dem Verschlussstein den Eingang ihres Gehäuses zuspinnen, einen langen, festen, riemenartigen Streifen frei hervorragen (man vergleiche den amtlichen Bericht über die erwähnte Naturforscher-Versammlung p. 211). Dieser riemenartige Anhang übertrifft in seiner Länge oft weit die Länge des ganzen Phryganiden-Gehäuses und erscheint, unter dem Mikroskope betrachtet, aus einem dichten Gewebe von Spinnfäden angefertigt.

Bisher war von den übrigen Entomologen dieser Schma-